Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Winterreise
Autor: Hebbel, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666464

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XLIII. Jahrgang Zürich, 15. Januar 1940 Heft 8

Winterreise.

Wie durch so manchen Ort
Bin ich nun schon gekommen,
Und hab aus keinem fort
Ein freundlich Bild genommen.

Man prüft am fremden Gast
Den Mantel und den Kragen,
Mit Blicken, welche fast
Die Liebe untersagen.

Der Gruß trägt so die Spur
Gleichgültig-off'ner Kälte,
Daß ich ihn ungern nur
Mit meinem Dank vergelte.

Und weil sie in der Brust
Mir nicht die Flamme nähren,
So muß sie ohne Lust
Sich in sich selbst verzehren.

Da ruf ich aus mit Schmerz,
Indem ich fürbaß wandre:
Man hat nur dann ein Herz,
Wenn man es hat für andre.

Friedrich Hebbel.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann. (Fortsetzung.)

Ein seltsames Gefühl beschlich sie, als sie das Haus wieder betraten. Die Bäuerin schaute rundum. Es war ihr, sie müßte den Großvater in einem Winkel entdecken. Auch dem Dres wollte es nicht in den Kopf, daß er heute für immer von seinem Vater Abschied genommen hatte. So weit er zurückdenken konnte, waren sie Hausgenossen gewesen.

Gritli setzte sich aufs Ofenbänklein und weinte.

Hannes war schon in seine Kammer verschwunden. Er schlüpfte in seinen Werktagsgerust und machte sich bereit für den Stall.

Fredi zog eine Zigarre aus seinem Etui und machte die Bemerkung: „Jetzt ist niemand mehr, dem das Ebnet-Hotel ein Dorn im Auge ist, als allenfalls der Simmeler."

Dem Bruder Dres mißfiel dieses Wort.

Niemand hörte es gern in dieser Stunde.

Der Tod des Großvaters brachte in den nächsten Wochen noch mancherlei Umtriebe. Es galt, die Erbschaft ins reine zu bringen. Fredi kam oft aus der Stadt. Er leitete das Geschäft. Stundenlang saßen die Brüder am Stubentisch und rechneten. Sie waren nicht gleicher Meinung. Dres mußte sich wehren. Er sah, daß ihm Fredi einen gar hohen Posten für den „Lärchenhubel" in Rechnung setzte und darauf ausging, gute Gülten und bares Geld auf seine Seite zu schanzen. Es gab rote Köpfe. Wenn dann die Bäuerin aus der Küche dazwischen trat, legte sie ein Wort für den Frieden ein.

„Alles, was recht ist!" sagte der Dres. „Aber von den Herren aus der Stadt lassen wir uns nichts aufschwatzen. Wenn der Vater hier zuhörte, beim Donner, der würde Augen machen und dir die Leviten lesen!"

Und sie begannen von neuem Zahlen an Zahlen zu reihen.